

# Krieg und Frieden [Fortsetzung]

Autor(en): **A.F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **8 (1918)**

Heft 33

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-641087>

## **Nutzungsbedingungen**

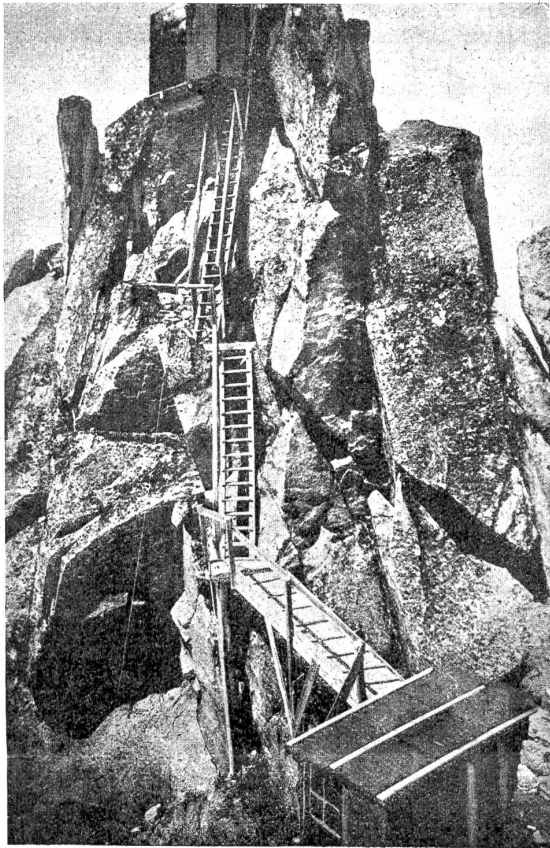
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

plötzliche Röte stieg in Niklas' blaßes Gesicht. Er leckte sich mit der Zunge die Lippen.

„Gut! Eines!“ — Schweigend fehrten sie um und eilten dem Wirtshaus zu. (Fortsetzung folgt.)



Oesterreichisch-ungarische Artilleriebeobachter in 3500 Metern Höhe im Adamellogebiet.

## Krieg und Frieden.

Bericht vom 8.—15. August.

Was wir von der Entente zu verlangen haben, wenn wir den von ihr verkündeten heiligen Zielen des Krieges Glauben schenken sollen?

Zum Ersten, daß ihre Staaten unter sich die Union der Völker schließen, und zwar als dauernde Union Gleichberechtigter und Gleichverpflichteter.

Zum andern, daß sie das internationale Schiedsgericht einsetzen und ihm durch Errichtung einer ihm zur Verfügung stehenden Polizeimacht die notwendige Gewalt verleihen.

Zum Dritten, daß sie praktisch in ihrem Lager jederzeit jede Volksabstimmung zur Errichtung selbständiger Staaten als berechtigt anerkennen und geschehen läßt, unter Berufung auf das oberste Schiedsgericht, das Rechtsansprüche aller an neugebildete Staaten zu untersuchen hätte.

Zum Vierten, daß für alle Staaten der Union noch während des Krieges die vollständige Abrüstung nach Friedensschluß Gesetz werde.

Zum Fünften: Daß man von Deutschland keine Entschädigung verlange, außer einer Gutmachung des belgischen Rechtsbruches und keine Gebiete loszutrennen beabsichtige, außer auf dem Wege einer jederzeit von Deutschland zuzustehenden Abstimmung, nach dem Beispiel der Unionsstaaten.

Zum Sechsten, daß Deutschland und seine Verbündeten als einzigen Friedenspreis die Unterwerfung unter die Gesetze der Völkerunion, das Schiedsgericht und die ihm zustehende Gewalt zu bezahlen hätten, mithin ebenfalls die Abrüstung zum Gesetz erheben müßten, daneben aber in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht als völlig Gleichberechtigte gelten könnten.

Würde die Entente diese sechs Bedingungen heute erfüllen, morgen verschwände der preußische Militarismus aus der Welt, als wäre er nie gewesen; das traue man dem deutschen Volke zu. Es ist nicht notwendig, sechsmal zu wiederholen, daß die Entente sechsmal ihr Versprechen nicht erfüllt hat und daß wir wohl noch lange auf die praktische Verwirklichung der großen Ideen innerhalb ihrer Reihen warten können. Solange wir aber vergeblich darauf warten müssen, fürchten wir, der Welt sei wenig geholfen, wenn Deutschland seinerseits das tue, was von ihm gerechterweise zu verlangen ist; und dies heißt: Der Reichstag beschließt die Revision der Friedensschlüsse von Brest und Bukarest, die Ablehnung jeder Annexion und die Räumung aller Gebiete im Osten nach Friedensschluß, die Entrichtung einer Entschädigung an Belgien (ebenso von Seiten Oesterreichs an Serbien) und, auf Gegenseitigkeit: Die Abrüstung nach dem Kriege wird Gesetz, wenn der Gegner sie ebenfalls zum Gesetz erhebt. Endlich: Das Recht der Staatenbildung auf Grund der Abstimmung wird anerkannt, unter Voraussetzung der Weltunion und selbstverständliche Vermeidung jeder Koalition der Abgetrennten gegen Deutschland.

Der Reichstag in Berlin aber macht ebensowenig als die interalliierten Regierungen Wien, zu verstehen, was der Ausgang des Krieges sein wird und sein muß: Die Verwirklichung dieses Programms als des einzigen gerechten Ausgleichsfriedens, wenn nicht die Welt in Trümmer fallen soll. Denn schon die Tatsache, daß Deutschland, wenn es nach einer großen Niederlage in Frankreich um Frieden nachsuchen und das gesteigerte Annexionsprogramm der Entente erfahren würde, einen jahrelangen Verzweigungskampf imstande zu führen wäre, brächte den alliierten Völkern unerhörte Opfer.

Statt einer neuen deutschen Offensive gegen die Engländer erfolgte in der letzten Woche eine solche der Engländer und Franzosen beiderseits der Somme. Schon vorher hatten die Deutschen verschiedene Posten an der Aisne und an der Aisne beiderseits Albert zurückgenommen. Dann kam der Angriff zwischen Aisne und Aisne, wo die Verteidiger sogleich elastisch auswichen und von Anfang an zu Gegenstößen ausholten. Darauf folgte ein französischer Stoß zwischen Aisne und Duse. Mondidier, beiderseits überflügelt, fiel. Eine von den Angreifern selber als provisorisch angesehene Verteidigungslinie der Zurückweichenden verläuft 13 Kilometer östlich Mondidier in der Gegend der alten Stellung vor der ersten Sommeschlacht: Ueber Chaulnes, Lihons und Rone. Schwer umkämpft ist das Massiv von Lassigny, mit dessen Fall auch das Gebiet von Ribecourt an der Duse aufgegeben werden müßte. Abermals fielen 700 Geschütze und über 40.000 Gefangene in die Hände von Fochs Angriffstruppen. Abermals betont das deutsche Bulletin die Nebenächlichkeit des Gebietsverlustes und die Aktionsfreiheit der Weichenden. Daneben aber gehen Gerüchte um über die Abberufung deutscher Generale wegen „Nachlässigkeit“. Trotz dieser zweiten deutschen Niederlage bleibt ein Schlag an anderer Stelle nicht ausgeschlossen.

In Rußland verhandeln die Bolschewiki immer noch trotz dem Kriegszustand mit der Entente; die „Tschechen“ aber (nur mehr 30 % ihrer Korps sind wirklich Tschechen) stehen vor Kasan und Tula. Unterdessen wird die deutsche Gesandtschaft von Moskau nach Pskow verlegt. A. F.